



Christliche Leichpredigt¹ /

Bey dem Begrebniß

Herrn Johannis Pflugmachers /

Gehalten durch M. Chilian. Hortich² von Dahlen aus Meissen

Wittenberg / Gedruckt bey Martin Henckel,

[1613]

Vorrede

Den ehrenfesten, ehrbaren, wohlweisen und vorsichtigen Herrn, Bürgermeistern, Kämmerern, Ratmannen und allen der Stadt Aken einwohnenden Bürgern, meinen großgünstigen Herren, Gvattern, Freunden und vielgeliebten Pfarrkindern.

... Auf diesmal aber wusste ich nicht besser Gelegenheit, meine Dankbarkeit gegen E. L. [Euer Lieben], wes Standes [05] und Würdens sie auch sei, jetzt zu beweisen, denn dass ich die Leichpredigt unseres Herrn Pfarrers, auch eures lieben Seelsorgers, in öffentlichen Druck unter E. L. Namen ausgehen ließe, damit E. L. und ihre Nachkommen wissen möchten, wie unser Herr Pfarrer ein sehr schweres Amt gehabt und doch dasselge allhier in der Kirche und Schule an die 47 Jahr treulich verrichtet, ja wie ers mit seinen Pfarrkindern und mit mir Unwürdigem, seinem lieben Kollegen, gemeint, und was für eine liebliche Korrespondenz und brüderliche Liebe zwischen uns Predigern allhier gewesen, welches eine besondere Gnade Gottes ist, und nicht in allen Kirchen bei allen Kollegen gefunden wird.

Dieselbe Predigt, wie sie mir der liebe Gott damals in großer Eile wegen des bevorstehenden Fests Johannis Baptistæ [des Täufers] gegeben hat, will ich Unwürdiger E. L. [06] insgemein zugeschrieben und zum neuen Jahr verehrt haben...

[07]

Gegeben zu Aken am Neujahrstage Anno 1612.

E. L. Geflossener Seelsorger M. Chilian: Hortich [Hurtig] Pfarrer daselbst. [08]

Christliche Leichpredigt.

Eingang.

... die gegenwärtige selige Leiche des ehrwürdigen, achtbarn und wohlgelehrten Herrn Johannes Pflugmachers, unseres lieben Pfarrers, meines getreuen Bruders und Vaters in Jesus Christus, welcher am vergangenen Freitag früh um 7 Uhr im Herrn selig entschlafen ist. ...

Weil es denn uralte [*von alters her*] gebräuchlich ist, dass man christlichen und gottseligen Personen, sonderlich aber wohlverdienten Leuten, eine Leichpredigt zu tun pflegt, weil es auch die hohe Notdurft erfordert, dass die betrübte Witwe, ihre Kinder und Kindeskinde wie auch die ganze christliche Gemeinde, die zum höchsten über den Abgang ihres lieben Seelsorgers bestürzt ist, getröstet werde, ja weil es auch unser seliger Herr Pfarrer auf dem Totenbette von mir Unwürdigem, seinem lieben Kollegen begehrt, [09] dass ich ihm, so Gott über ihn geböte, eine Leichpredigt tun sollte, dazu er selbst einen schönen Spruch aus 2. Timoth. 4 erwehlt, welcher also lautet: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe Glauben behalten etc. So wollen wir solchem alten löblichen Gebrauch nach die große Not dieser ganzen Gemeinde und den letzten Willen unseres seligen Herrn Pfarrers in acht nehmen, und miteinander aus Gottes Wort eine Leichpredigt anhören. ... [10]

... Es tut deswegen E. L. recht, christlich und wohl, dass sie in großer Anzahl, Edel und Unedel, Jung und Alt, Reich und Arm, Herr und Knecht, unserm seligen Herrn Pfarrer bis an sein Ruhbettlein das Geleit gegeben hat. Ja es tut ein ehrenfester und wohlweiser Rat allhier sehr löblich, dass er den verstorbenen Leichnam auf seine eigenen Unkosten (nach uraltem Gebrauch) christlich und ehrlich [*in Ehren*] zur Erden bestatten lässt.

Denn sollte der nicht wert sein, dass man ihn ehrlich begräbe, welcher 45 Jahre das lebendige Wort Gottes dieser Gemeinde gepredigt hat? Sollte der nicht wert sein, dass man ihm das Geleit zu seinem Ruhebette gebe, welcher eure Väter und Großväter, eure Kinder und Kindeskinde [14] an diesem Ort zu Grabe begleitet hat? Ja sollte der nicht wert sein, dass man ein herzliches Mitleiden habe und zum Trost seiner verlassenen Witwe, Kinder und Kindeskinde sein christliches Leben und aus dieser Welt Abschied aus dieser Leichpredigt anhörte, welcher oft und viel in gefährlichen Pestilenzzeiten wie Aaron zwischen Toten und Lebenden gestanden und mancher Mutter Kind getröstet hat, dass es mit Freuden selig von dieser Welt abgeschieden ist? Wer dieses seligen Mannes große Wohltaten recht betrachtet, die Gott durch ihn als Werkzeug dieser Gemeinde an die 48 Jahre erzeugt hat, der wird sich schwerlich des Weinens enthalten, sondern mit mir aus dem Jeremia am 9. seufzen und sagen müssen: Ach dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupte und meine Augen tränende Quellen wären, dass ich Tag und Nacht den seligen und wohlverdienten Mann Herrn Johann Pflugmacher beweinen könnte. [16]

Fürs Dritte

lasst uns auch etwas sagen von der Person des Herrn Pfarrers.

[36]³

... Was nun des seligen Pfarrers Ankunft anlangt, so ist er geboren in diesem löblichen Erzstift Magdeburg zu Eickendorf in dem Amte Calbe gelegen, als man nunmehr vor 74 Jahren 1537 geschrieben.

Seine Eltern⁴ sind ehrliche, christliche und fromme Leute gewesen, welche sich auch der allerehrlichsten [*allerehrenwertesten*] Nahrung beflissen, nämlich des Ackerbaus, wie die Römer denn viel von dieser Nahrung gehalten haben.

Dieselbigen haben ihren Sohn alsbald zur heiligen Taufe geschickt und durch gottseliger Leute Gebet dem Herrn Christus vortragen und der christlichen Kirche einverleiben lassen, und von Jugend auf den heiligen Katechismus des vortrefflichen Mannes Luther gelehrt und in die Schule geschickt, dazu er denn besondere Lust gehabt.

Denn es haben die lieben Eltern [37] ihn zur Haushaltung brauchen wollen, damit sie ihre Nahrung desto besser fortsetzen möchten, aber er hat weder Sinn noch Gedanken dazu gehabt, seine größte Lust ist es gewesen, dass er mit Büchern umging.

Wie sie gesehen haben, dass er sein Datum [*Uneigentlich bedeutet es vertrauen, hoffnung, bestreben, doch meist bei nicht löblichen Dingen. DWB*⁵] aufs Studieren ausgerichtet, haben sie daraus geschlossen, es wollte Gott aus ihm einen gelehrten Mann machen, und haben ihn alsbald nach Halle, Quedlinburg und Magdeburg geschickt, an welchen drei Örtern es allzeit herrliche und wohlbestallte Schulen hat.

Wie er nun seine Fundamenta [*Wissensgrundlagen*] in denselben Schulen gelegt hatte, ist er auf die Universität Wittenberg⁶ geschickt worden, eben zu der Zeit, da noch der Herr Philippus Melancton gelebt, welchen er auch zwei Jahre lang mit allem Fleiß gehört und viel Gutes von ihm studiert, wie er auf dem Totenbett oft des Herrn Philippi gedachte und ihn als seinen Lehrer und Präzeptor [*Lehrer*] hoch pries.

Von Wittenberg ist er nach Calbe zum Kantor vociert [*berufen*] worden, und da hat sich zuerst der Streit und Kampf drei Jahr lang mit der unbändigen Jugend angefangen. Von dort ist er nach Bernburg berufen worden, auch zum Kantor, zu welcher Zeit es daselbst noch lutherisch gewesen ist, da er sich wiederum in einen neuen Streit hat einlassen müssen, und ist allda ein Jahr gewesen. Endlich ist er hierher nach Aken auch zum Kantor vociert worden, da er sich denn zum drittenmal drei ganze Jahre lang in neuen Streit begeben.

Denn was das für ein Streit und Kampf sei, mit der unbändigen Jugend umzugehen, wissen die am besten, die in Schulen gewesen sind und auch selbst solche Labores [*Arbeiten*] haben müssen ausstehen. Da kann kein Präzeptor recht tun, entweder ist er zu weich oder zu hart [38] zu den Kindern, oder es mangelt ihm an dem seligen und lang gewünschten Trichter, dass er die Jugend nicht in einem Augenblick gelehrt machen kann, da geht das Geschrei der Eltern und Kinder über ihn, man soll sie nicht strafen, und gleichwohl wollen sie nicht gut tun. Das ist ein solcher Streit, dass dem Teufel selbst möchte grauen ein Präzeptor zu sein.

Wie dem allen auch sei, Gott will in dieser Welt durch sein gepredigt Wort sich eine Kirche sammeln: deswegen müssen Schulen gehalten werden, darin dann solche Leute erzogen werden, und der liebe Gott schickt auch allezeit solche feine Leute hinein, die viel leiden können, und im Namen des Herrn mit der Schularbeit kämpfen und streiten, wie auch unser seliger Herr Pfarrer ein Ausbund eines geduldigen Schulmeisters gewesen ist. Weil er denn über ein geringes [*über Wenige*] treu gewesen ist, so hat ihn der Sohn Gottes über viele setzen wollen, und hat ihn nach dem großen Sterben [*Pest*], so Anno [15]66 allhier gewesenist, und die Prediger verstorben sind, dieser Kirche durch ordentliche Vocation [*Berufung*] zum Prediger bestellt, und der liebe Gott hat diesen seligen Pflugmacher auch gleich hinter dem

Pfluge vom Dorfe weggenommen, wie vorzeiten der Prophet Elisæus im andern Buch der Könige am 12., und zum Propheten oder Prediger berufen, da er denn manchen seligen und Gott angenehmen Pflug aus groben Stücken und Klötzen, das ist aus großen, gottlosen und unbußfertigen Sündern durch die Gnade Gottes des heiligen Geistes, durch das gepredigte Wort und das der hochwürdigen Sacramente, fromme gottselige und bußfertige Menschen gemacht. Denn eben zu der Zeit ist Herr Johann Herzog [*Dux*] Pfarrer geworden und Herr Johann Pflugmacher ^[39] Kaplan allhier in dieser Kirche, und sind die beiden seligen Männer zugleich in einer Stunde in den geistlichen Pflug des heiligen Ministeriums eingespannt worden und haben den geistlichen Acker des Herrn Christus, nämlich die christliche Kirche, gepflügt und gebaut. Sind auch fast zugleich miteinander aus dem seligen Pflug ausgespannt worden, da sie sich alle beide müde geackert. Denn vor fünf Jahren ist der Herr Pfarrer Johann Herzog in Christus entschlafen, nachdem er sich über 60 Jahre hier und anderswo in der Kirche des Herrn, als ein Herzog und Siegesfürst wider geistliche und leibliche Feinde erzeigt, Glauben und Gewissen behalten. Was nun in demselben geistlichen Stande unser Herr Pfarrer für einen Streit gehabt, ist leichtlich zu ersehen daraus: weil er als Diakon an die 40 Jahre alle Wochen vier Predigten hat verrichten müssen, so hat er seinen Kopf sehr zerbrechen müssen und sich oft bemüht [*stark angestrengt*], so dass er matt und schwach geworden. Denn Salomon spricht in seinem Prediger am 11.: Viel Predigen macht den Leib müde, dass einem weder Essen noch Trinken schmeckt. Daher hat Philippus Melancton gesagt, dass unter der Sonne keine schwerere Arbeit sei, als Predigen, Kinder Gebären, und Streiten. Und hat der liebe Gott ihm gleichwohl Gnade verliehen, dass er auch im Alter ein geruhlicher [*ruhig, voll innerer Ruhe DWB*] Mann gewesen, der sein Amt wohl verrichtet hat, und gleich wie Moses an Kräften nicht verfallen ist. Zur selbigen Zeit hat er sich in den heiligen Ehestand begeben [*∞23.11.1567 in Aken Anna Smoll*], mit eines Bürgers Tochter allhier zu Aken, seiner jetzt nachgelassenen Witwe, mit ^[40] welcher er 44 Jahr ehelich [*verheiratet*] gewesen ist, sich wohl mit ihr begangen [*vertragen*] und zwölf lebendige Kinder gezeugt, acht Söhne und vier Töchter, derer noch zehn am Leben sind, und alle erwachsen, und sind zum Studieren und andern ehrlichen Handwerken gehalten worden, dazu sie der liebe Gott einen jeden hat versehen.

Was er da für einen Streit hat haben müssen, kann ein frommer Vater und Mutter leichtlich abnehmen. Denn wer zehn lebendige Kinder erziehen soll, der muss fleißig beten und strafen, der darf den ganzen Tag sein Schwert, die Rute, nicht einstecken, denn die allerfrömmsten Kinder sind doch von Natur Schälke, deren Bosheit, wie Salomon redet, mit der Rute und scharfer Disziplin ausgetrieben werden muss. Neben diesem Streit hat sich noch ein härterer gefunden, nämlich die liebe Armut., Er hat von seinen lieben Eltern, dieweil seiner Schwister [*Geschwister*] viele gewesen, keine große Hilfe gehabt, so ist auch der Kaplandienst allhier so gering gewesen, dass er nicht mehr denn 40 Straube Gulden, welche 30 Taler machen, zum Salarium [*Verdienst*] und doch gar geringe Akzidentien [*Nebeneinkünfte*] gehabt. Hilf, lieber Gott, wie hat es können möglich sein, dass sich ein gelehrter Mann mit so viel Kindern hat erhalten können, und seinen Ehrenstand führen, wie einem Priester gebührt? Denn obwohl ihm hernachher die Besoldung von der Bürgerschaft gebessert worden ist, so sind doch alle Waren an Büchern und Kleidern, Essen und Trinken also [*im Preis*] gestiegen, dass man jetzt alles gedoppelt bezahlen muss. Und mich hat über alle Maßen sehr gewundert, dass sich die reichen Leute, besonders unter den Händlern, derer zu der Zeit viele gelebt, die zu 20 und 30 Tausend vermocht, und ^[41] ihr Geld so verstreut [*verstreut*], dass ihre Nachkommen selbst davon nichts haben, des seligen Mannes nicht erbarmt haben, und um seines großen Fleißes willen, den er an Kirchen und Schulen gewandt, ihm nichts zur Besserung seiner Besoldung in

Testamenten vermacht, ausgenommen die einzige selige Frau Elisabeth, Nicolai Ledschin Witwe, welche Predigern und Armen zweihundert Taler vermacht, die jährliche Zinsen genießen, derselben wird auch in allen Ehren und Gutem gedacht werden bis ans Ende der Welt ... 7

Das ist wohl der größte Kampf unseres seligen Herrn Pfarrers gewesen. Doch ist er nicht ungeduldig gewesen, sondern ob er schon oft herrliche Vocationes [*Berufungen*] gehabt, sich an andere Örter zu begeben, ist er doch lieber hier bei seinen alten Pfarrkindern geblieben, die ihn lieb gehabt. Denn wenn sie gehört, dass er hat weiter ziehen wollen, sind gute Leute zu ihm gekommen, beide aus dem Rat und der Bürgerschaft, und haben ihn gebeten, er wolle bei ihnen bleiben, haben sich auch erboten, sie wollten ihm in seiner Nahrung nach ihrem Vermögen helfen. Das haben sie auch getan, wie denn ein ehrlicher Bürger ihm den ersten Priesterrock verehrt hat. Diese Leute rühmte er oft, und wenn er irgend jemand begraben, wies er mit der Hand auf etliche Gräber und sagte zu mir: Ach, hier liegt ein sehr guter Freund, der Mann tat mir viel Gutes, wollte Gott er lebte noch, aber ihr seht, sprach er, wie es Gott wunderlich macht, die Priesterfreunde nimmt [42] er weg und lässt die Priesterfeinde leben, die uns verachten, damit wir Prediger ja nicht ohne Anfechtung seien.

Was meint nun E. L. wohl, was das für ein Streit gewesen sei? Wenn einer wenig Vorrat hat, und ist eine geschwinde [*stürmische, unruhige DWB*] Zeit, wie auch jetzt, hat das Haus voller Kinder, hat dazu ein schweres Amt und ein geringes Einkommen, soll sich mit Hunger schlagen – hilf Gott, das muss ein harter Kampf sein! Oh, es muss sich übel studieren bei großer Armut! Oh, es muss sich übel predigen und andere Leute trösten, sie sollen Gott vertrauen, er werde uns alle reichlich ernähren, wenn ein Priester selbst große Not leiden muss und schwere Anfechtung hat. Denn Armut ist in dieser Welt nicht der geringste Teufel, besonders wenn dazu Verachtung kommt, der die Leute zur Verzweiflung treiben kann.

Er hat aber dem lieben Gott vertraut und hat in seinem Herzen diesen schönen Trost gefasst, es ließ auch Gott diese Worte ihm täglich in die Ohren schallen, die er zu Paulus dem Apostel geredet in der 2. Corinther 12. Paulus; Lass dir an meiner Gnade genügen, lieber Johannes, sei du nur getreu bei dieser geringen Besoldung, es ist ja nicht um das Zeitliche zu tun. Ich bin dein großer Lohn, was willst du mehr, wenn du an mir allzeit einen gnädigen Gott hast.

Er hat Gott vertraut und das ist ihm auch an Leib und Seele unausdenklich reichlich vergolten. Denn obschon er sein lebelang hat mit Armut streiten müssen, so hat ihm doch Gott der Herr diese Wohlthat lassen widerfahren und ihn mit einem sehr hohen, ehrlichen und geruhlichen Alter begnadet, dass er bei seinem Leben nicht allein seine lieben Kinder wohl erzogen, daran er die größte Freude hatte, als er lebte, sondern auch die meisten ehrlich [*in Ehren*] ausgestattet, [43] welches tausendmal besser ist, als große Güter bei den Seinigen hinterlassen.

Und ich muss bekennen, dass ich den seligen Herrn Pfarrer in seinem Stuhl in der Kirche oft mit Lust angesehen habe, dass er ein so hohes Alter erreicht und so ein schönes weißes Haupt durch Gottes Gnade erlebt hat. Ich habe oft in meinem Herzen gedacht: Ach, es muss der Mann ein frommes Kind gewesen sein, er muss seine Eltern in großen Ehren gehalten und das vierte Gebot wohl praktiziert haben, dieweil er so ein herrliches Alter erreichte. Denn denen solls vornehmlich wohl ergehen, die sollen lange leben und Freude an ihren Kindern erleben, welche ihre Eltern ehren, wie Syrach der weise Mann am 3. sagt: Wer seinen Vater ehrt, der wird auch Freude an seinen Kindern haben, und wenn er betet, wird er erhört. An diesem Mann sollen sich billig Jung und Alt und alle seine Pfarrkinder spiegeln. Spiegelt euch, ihr Alten, seht, dass ihr eure grauen Haare, welche eine Krone der Alten sind, mit Ehren tragen mögt, und auch so christlich leben und der Jugend mit gutem Exempel [*Beispiel*]

vorangehen. Spiegelt euch, ihr jungen Leute, Manns- und Weibsbilder, wollt ihr auch so ein hohes und ehrliches Alter erlangen und ein graues Haupt der Ehren tragen, so ehrt eure Eltern, und habt Gott euer lebelang vor Augen, wie unser seliger Herr Pfarrer getan hat. Denn Gottes Wort lügt und trügt nicht: Du sollst Vater und Mutter ehren, so wird dirs wohlgehen und wirst lange leben.

Und deswegen habe ich den seligen Herrn Pfarrer, meinen lieben Herrn Kollegen, ohne Ruhm zu melden, nicht allein geehrt als einen alten Mann, der ehrenwert ist, sondern auch als [44] meinem lieben Bruder, ja als meinem Vater in Christo. Denn als ich Unwürdiger vor fünf Jahren [1606] von unserm gnädigen Herrn, dem Dekan [des Domkapitels] zu Magdeburg, Herrn Ludwig von Lochau, allhier zum Pfarrer präsentiert wurde, habe ich sein weißes Haupt angesehen und ihm gutwillig die Ehre gelassen, dass er anstatt meiner Pfarrer geworden ist und ich Kaplan. Und so oft er in die Kirche gekommen ist, bin ich nicht in meinem Stuhl sitzen geblieben, sondern habe ihn als ein graues Haupt mit Aufstehen geehrt und empfangen, in Betrachtung, dass ich wohl gewusst, was Gott durch Moses in seinem dritten Buch am 19. befohlen hat: Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren. Weils auch die Heiden für eine große Schande gehalten, so man es nicht getan hat...

Solche Gnade, daran sichs auch der selige Herr allzeit ließ genügen, hat ihm der liebe Gott nicht allein in seinem langem Leben widerfahren lassen, sondern er hat ihm auch sein wenig Mehl im Kasten also gesegnet, dass nicht allein er und sein liebes Weib, die verlassene Witwe, sich ihr lebelang ehrlich [in Ehren] erhalten haben, sondern auch seine Nachkommen haben sich seiner Güter noch zu erfreuen. Und in diesem allen ist er mit dem lieben Job [Hiob] geduldig gewesen und dabei fromm geblieben, dass ich mit Wahrheit sagen mag, wiewohl ich kein Prophet bin, auch keines Propheten Kind, ich kann auch nicht weissagen: So lange diese [47] Stadt Aken stehen wird, ja so lange Menschen hier leben werden, wird man dieses Priesters gleichen an Frömmigkeit, Geduld und Demut nicht überkommen [übertreffen]. Diese drei Tugenden haben in unserm seligen Herrn Pfarrern also geleuchtet wie kein Karfunkel, Smaragd oder sonst ein Edelstein in schönstem Golde versetzt, daran sich Prediger und Zuhörer wohl spiegeln mögen, diese Tugenden sind alle vonnöten.

Ferner hat er auch mit den gottlosen Pfarrkindern streiten müssen, die Gottes Wort und seine Prediger verachtet haben. Insonderheit klagte der selige Herr Pfarre über einen, der ihn heftig verachtete, heimlich und öffentlich, welcher ihm hätte am meisten dienen und ihn ehren können, wenn er nur gewollt. An selben hat er oft Briefe geschrieben und gebeten, er wolle ihn nicht so verachten, Denn obschon er ein armer Mann wäre und derselbe dagegen reich, so wäre er gleichwohl sein von Gott verordneter Seelsorger, welchen er billig amtshalber in Ehren halten sollte. Aber der hoffärtige und gottlose Mensch hat ihn je länger je mehr verachtet, so lange bis ihn Gott gestürzt hat, sapientis satis dictum. Denn es bleibt wahr, was die Alten aus Erfahrung geredet haben:

**Wer alte Leute spott, der hat keinen gnädigen Gott.
Wer Priester veracht und Jungfrauen schändt,
Der nimmt gewißlich hie kein gut end.**

In solchen schweren Kämpfen hat sich der selige Herr Pfarrer allzeit geduldig erzeigt und Gott befohlen, welcher ihm auch also beigestanden hat, und ist in ihm, als einem schwachen Menschen, so stark gewesen, dass er ihm in alle Ewigkeit [48] nicht genug dafür wird danken können. Denn als er an einem hitzigen Fieber krank wurde, welches heute vor fünf Wochen geschehen ist, Dominica Trinitatis früh um 5 Uhr, als er in die Frühpredigt gehen wollte, hat es ihn bald verlassen, doch ist es endlich [*am Ende*] wiedergekommen und er wie ein Licht ausgeloschen. Welches Gott uns zuvor zwischen Ostern und Pfingsten angedeutet hat, da die eine Kerze auf dem Altar, hart bei seinem Stuhl, von sich selbst ausgeloschen ist, welches etliche Leute observiert [*beobachtet*], daran wir wohl hätten abnehmen können, dass das vornehmste lebendige Licht unserer Kirche auslöschen würde. Et ita factum est, fünf Wochen hernach starb unser seliger Herr Pfarrer. In seiner Krankheit hat er sich sehr christlich und geduldig erzeigt und allzeit gebetet und von Gottes Wort geredet. ... Dass ich eben diesjenige von unserm Herrn Pfarrer mit Wahrheit sagen mag, was der alte Lehrer Ambrosius vom [49] Kaiser Theodosios schreibt: Dilexi virum, qui cum corpore solveretur, magis angebatur de Ecclesiae, quam propria salute. Ich habe einen Mann geliebt, welcher sich auf dem Totenbette mehr um der christlichen Kirchen Wohlfart, als um sich selbst bekümmerte. Also gar meinte er es treulich mit seinen Pfarrkindern bis in den Tod. Wie er nun sah, dass er von Tag zu Tag an Kräften abnahm und sehr matt wurde, nahm er das hochwürdige Sakrament [*das Abendmahl*], den wahren wesentlichen Leib und Blut unseres Herrn Jesus Christus, zur Stärkung seines Glaubens und zur Versicherung, dass er ein Kind des ewigen Lebens und mit dem himmlischen Vater durch seinen Sohn ausgesöhnt wäre. Seine Beichte tat er mir öffentlich in Gegenwart seiner lieben Kinder, zu welchen er sagte: Ihr meine liebe Kinder, geht nicht zur Kammer hinaus, sondern hört mein Bekenntnis. Ich bin mir nichts Böses bewusst in meinem Herzen, aber deswegen bin ich doch nicht gerecht, sondern Christus ist mein Gerechtmacher. Und wie die Krankheit ihn sehr matt machte, betete er oft mit Paulus aus der Epistel zum Philipp. am 1. Cupio dissolvi & esse cum Christo. Ich begehre abzuschneiden und bei Christus zu sein, und sagte zu mir: Der liebe Gott meints doch allezeit gut mit uns armen Menschen: da lässt er mich liegen, dass mir alle Kräfte vergehen, und er könnte mich wohl eher wegnehmen, aber er will mir dies Leben so müde und überdrüssig machen, dass ich mich nach dem Himmel sehnen soll. Ich bins wohl zufrieden, ich will herzlich gerne sterben, denn ich weiß gewiß, dass ein Tag im Himmel besser ist als tausend in der gottlosen Welt, David hats geredet im Psalm 84. Er lügt mirs nicht, sein Bekenntnis hat er nicht alleine bei gesundem Leibe oft und viel in der christlichen Kirche getan, sondern auch [50] noch in seiner Krankheit mir gegenüber und in Gegenwart des edlen, gestrengen und ehrenfesten Junkers Hans von Wüttenau des Älteren, welcher aus dem Anhaltischen Land zur Vermeidung ihrer Calvinischen Lehre zu uns gezogen ist, der unsern seligen Herrn Pfarrer mit mir zugleich besuchte. Da sagte er, was er 45 Jahr seinen Pfarrkindern gepredigt hätte, darauf wolle er leben und sterben, und wäre im Herzen den Papisten feindlich, die Transsubstantiationem in cœna statuieren, und den Calvinisten, welche die wahre Gegenwart des wahren und wesentlichen Leibs und Bluts Christi verleugnen. Wie es nun bis auf den Donnerstag gekommen ist (denn auf den Freitag starb er) und er gehört hat, dass seines Sohnes Johannes Pflugmachers Hausfrau eine junge Tochter zur Welt geboren, hat er sich darüber gefreut, dass er noch auf seinem Totenbett erfahren sollte, wie sich sein Geschlecht mehrte, und gesagt: Wenn ich den

Morgen erlebe, geliebts [*will es*] Gott, will ich auch das Kindlein sehen. Ehe aber zwei Stunden verlaufen sind, hat er zu seinen lieben Kindern, die täglich vor dem Bette standen und ihn fleißig warteten (denn an Arznei und Wartung ließ ers nicht mangeln), gesagt: Wenns euch nicht zuwider wäre, so wollte ich das Kindlein sehen, denn ich möchte den Morgen nicht erleben. Da haben sie ihm das Kindlein gebracht, welches er freundlich angesehen und gar leise mit der Hand angerührt und den Segen darüber gesprochen, gleich wie vorzeiten der alte Patriarch Jacob auf dem Totenbett zwei Söhne Josephs segnete, wie im 1. Buch Moses am 49. zu lesen ist. Welcher Segen der Eltern gemeiniglich [*gewöhnlich*] kräftig ist, besonders wenn er auf dem Totenbett mit großen Ernst gesprochen wird. Denn Syrach am 3. sagt; Des Vatern Segen baut den Kindern Häuser. Und wird [51] (E. L. gebe nur Achtung darauf) der liebe Gott gewisslich des Herrn Pfarrers Kinder und Kindeskind (wenn sie auch fromm wie ihr Vater bleiben) reichlichen Segen, dass sie ihres Vaters Frömmigkeit, welche ihm in dieser Welt nicht belohnt worden ist, bis ins dritte und vierte Glied [*Generation*], ja bis ins tausendste Glied genießen lassen, wie Gott denen verheißen hat, die sein Wort halten.

Denselben Abend hat er sanft geruht und mit sich selbst geredet und gar ernsthaft gesagt: Ich sehe die Engel Gottes auf der Leiter Jacobs im Himmel herunter und hinauf steigen. Damit hat er zu verstehen gegeben, es wäre ihm nunmehr der Himmel durch Christus aufgeschlossen und die Engel kommen und warten auf seine Seele und wollten sie in Abrahams Schoß tragen wie Lazarus Lucas 16. Wer kann wissen, was der liebe Gott mit demselben Manne vorgehabt hat. Er hat ihn vielleicht auch das Gesicht sehen lassen, welches der Patriarch Jacob gesehen Gen. 28. und hat ihn damit trösten wollen, dass er bald von diesem Jammertal abgefordert werden sollte. Denn er hatte über alle Maßen ein sehnliches Verlangen nach dem ewigen Leben, welches wir nicht allein daraus gespürt haben, dass er allzeit sagte: Cupio dissolvi, ich begehre aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein, sondern auch dass er kurz vor seinem Ende gesagt hat: Ach du Herr Jesus, wo bleibst du doch so lange? Hast du denn meiner vergessen? Dieses Seufzen hat Gott auch erhört und ist ihm mit Gnaden am Freitag des morgens früh um 5. Uhr erschienen, nachdem er etliche Seufzer getan. Und wie ein Licht hat er ihn als einen ausgedienteten geistlichen Kriegsmann ausgelöscht, der den Glauben und ein gutes Gewissen bis an sein Ende behalten hat, und ihn mit der unverwelklichen Krone des ewigen Lebens begnadet und ihm die tröstlichen Wort in die Ohren schallen lassen Matt. 25.: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenige getreu gewesen, ich will dich über viele setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude. Zu welcher ewigen und unaussprechlichen Freude, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, noch jemals in eines Menschen Herz gekommen ist. Uns allen verhandle aus Gnaden gnädiglich die hochgelobte und übergebenedeite Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, hochgelobter Gott in Ewigkeit, Amen. [52]

* * * * *

Epitaph für Johann Pflugmacher in der Marienkirche zu Aken⁸

Nach der Orgel hinunter findet man das Epitaphium Johannis Pflugmachers mit der Unterschrift⁹:

**JOHANNES PFLUGMACHERUS, SENIOR,
PASTOR ACONIENSIS QUADRAGENARIUS,
VIR IN ÆDE DEI EMERITUS.
POLITUM Á VIDUA MARITO SUO DESIDERATISSIMA 1613.
ÆTATIS SUÆ LXXIV.**

Anmerkungen

¹ Kilian Hortich: **Leichpredigt**. Online-Ausgabe: Halle, Saale, Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, 2013 [<http://digitale.bibliothek.uni-halle.de/vd17/content/titleinfo/7519443>]

² **Kilian Hurtig**: Diakon der Marienkirche in Aken 1606 – 1611, Pastor 1611 – 1618. „Und ist zu beklagen, dass dieser Handel [zwischen Magistrat und Ministerium] endlich dahin ausgeschlagen, dass der Pastor Magister Chilian Hurtig und der Diakon Jacobus Kuffer Anno 1618 den 4. Oktober removiert [abgesetzt] und aus der Stadt vertrieben worden; dieser [Kuffer] zwar wegen seines überführten boshaftigen Lebens, jener [Hurtig] aber wegen Unwillens und Streitigkeiten mit dem Magistrat, wider dessen Willen er von der Dom-Dekanei zu Magdeburg zum Pastor war vociert [berufen] worden, dadurch der Stadt Aken das Jus Patronatus [Schirmherrschaft eines Landes- oder Grundherrn über eine Kirche mit Präsentations- und Vetorecht bei Einsetzung des Pfarrers] entgangen, sonderlich aber darum, weil er als ein eifriger Prediger die groben Laster der Stadt etwas hart gestraft, welcher sonst das Lob hat, dass er ein frommer und gelehrter Mann gewesen. Es soll derselbe bei seinem Auszug aus der Stadt den Staub von seinen Schuhen über diese Stadt ausgeschüttelt haben.“ [Hävecker: **Chronika...** 1720. S.126f.

<https://play.google.com/books/reader?id=RNNMAAAcAAJ&hl=de&pg=GBS.PP1>]

Pastoren an der Marienkirche in Aken: 2) Magister Heinrich Brentius, vorher Diaconus, starb 1566 an der Pest. 3) Johannes Dux ... Starb 1606, 78 Jahr alt. 4) Magister Kilian Hortich, vorher Diaconus, verschaffte sich die Vokation vom Domdechant, und lebte daher mit dem Rath in stetem Streit. Er stiftete den 8ten July 1609 das noch blühende Stipendium. Der Streit mit dem Magistrat wurde endlich so heftig, daß dieser den Pastor Hortich aus der Stadt wies.

Diakone: 4) Johann Müller, starb 1567 5) Johann Pflugmacher, wurde 1606 Pastor 6) Magister Kilian Hortich, wurde 1611 Pastor 7) Magister Johann Aurigallus, starb mit seiner Frau in einem Tage an der Pest 1612 8) Jacob Kupfer, wurde 1818 wegen seines bösen Wandels aus der Stadt gewiesen. [Fr. G. C. Pfeffer: **Chronik der Stadt Aken a. d. Elbe**. Zerbst 1821. S. 161f.]

[https://books.google.de/books/about/Chronik_der_Stadt_Aken_an_der_Elbe.html?id=WStiAAAacAAJ&redir_esc=y]

³ [nn] Seitenzahlen am Ende der Seite.

⁴ Vater: Ackermann in Eickendorf **Hans Pflugmacher** (*1508 +1566). Geschwister: **Johann** (*1537), **Sanna** (*1540), **Margarete** (*ca.1550) und **Valtin** (*1555). Großvater: **Simon Plochmeker**.

[<http://www.gedbas.de/person/show/1135022529>]

⁵ **DWB**: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm. [woerterbuchnetz.de]

⁶ **Wittenberger Matrikel**. Matricula Secunda, MDCIV [1554] Anno 1554] Mense Martio. NR.18. Ioanes pflügmacher Eickendorffensis [*Johannes Pflugmacher Eickendorf*]. [<http://digital.bibliothek.uni-halle.de/hd/content/zoom/2513496>]

⁷ Im Jahre 1609 rief Kilian (Chilianium) Hortich die **Hortich-Stiftung** in Aken an der Elbe ins Leben. Sie soll dazu dienen, jungen Menschen durch Stipendien das Studieren zu erleichtern. Er überzeugte etwa 40 betuchte Bürger Akens, für ihre Nachkommen Geld anzulegen und ihnen damit den Start ins berufliche Leben zu erleichtern. Die Hortich-Stiftung ist jetzt [2019] seit mehr als 400 Jahren wirksam. [<http://www.hortich-stiftung.de>]
Für die Stiftung machte er Werbung mit dem Buch (386 S.): **Ein guter Antreiber Das ist Ein Auserlesen Compendium un guter Rath/ Wie man mit wenig Gelde ohn einiges Menschen beschwerung und Widerwillen in der Stadt Acken an der Elben gelegen/ im Ertzstift Magdeburg/ ein immer werent Stipendium für die studirende Jugend hat auffgericht und angefangen/ den 8. Iulii ... 1609. : ... zu sonderlichen Nutz unnd Frommen allen Bürgers-Kindern und derselben Nachkommen in Acken/ welche ihr Geldt zum Stipendio haben eingelegt**. Wittenberg [1616]. Das Buch wird weltweit nur noch in der Stadtbibliothek Braunschweig und der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel gehalten. [<https://www.worldcat.org/title/guter...>]

⁸ Hävecker a.a.O. S. 125

⁹ **Übersetzung**: Johannes Pflugmacher der Ältere, 40 Jahre Pastor in Aken, ein ausgedienter Krieger Gottes. Gestiftet von seiner hinterlassenen Witwe 1613. Sein Alter 74 Jahre.

Mein Vorfahr Pflugmacher

Nr.			
000.001	Ernst Herbst	*1939	
000.003		1903 – 1997 Atzendorf	Ilse Schönborn
000.007		1872 – 1932 Atzendorf	Emma Schäfer
000.012	August Schäfer	1845 – 1912 Atzendorf	
000.025		1810 – 1867 Calbe	Joh. Sophie Krieg
000.050	Johann Daniel Krieg	1775 – 1630 Maxdorf	
000.101		1733 – 1818 Micheln	Joh. Sophia Böhler
000.201		1705 – 1781 Micheln	Maria Elis. Rönning
000.402	Christian II. Rönning	1671 – 1758 Micheln	
000.804	Christian I. Rönning	1641 – 1719 Micheln	
001.608	Petrus Rinning	1608 – 1681 Micheln	
003.217		v. 1573 – n. 1626 Micheln	Anna Pflugmacher
006.434	Johann Pflugmacher	ca.1537 – 1611 Aken	
012.868	Hans Pflugmacher	1508 – 1566 Eickendorf	
025.736	Simon Plochmeker	Eickendorf	